

Data Story: Alt, arm, abgehängt? Datengetriebene Perspektiven auf Altersarmut und Rentensysteme in Europa

1. Einführung

Die sozioökonomischen Herausforderungen einer alternden Gesellschaft manifestieren sich in der Europäischen Union auf unterschiedliche Weise. Besonders deutlich werden diese in der Verteilung der Armutsgefährdung unter älteren Menschen. Altersarmut stellt nicht nur ein soziales Problem dar, sondern auch eine zentrale Herausforderung für die Nachhaltigkeit und Fairness staatlicher Rentensysteme. Mittels offizieller EU-Daten wurde im vorliegenden Projekt untersucht, welche Länder besonders stark betroffen sind, wie sich Altersarmut im Zeitverlauf entwickelt hat und welche strukturellen Unterschiede zwischen Staaten mit hoher und niedriger Altersarmut bestehen. Die Analyse basiert auf Visualisierungen in Form von Karten, Zeitreihen und Differenzwerten und zielt darauf ab, politische Handlungsspielräume datenbasiert zu beleuchten.

2. Altersarmut in Europa – ein Überblick (2015–2024)

Die zeitlich vergleichende Darstellung der Armutsquote bei Personen im Alter von 65 Jahren und älter liefert zentrale Erkenntnisse über strukturelle Ungleichheiten innerhalb der Europäischen Union. Die Analyse stützt sich auf visualisierte Zeitreihen sowie geographisch codierte Karten, die das Ausmaß der Altersarmut jährlich abbilden.

Besonders auffällig sind dabei die großen Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten:

- Skandinavische Länder wie Dänemark, Schweden und Finnland zeigen über den gesamten Zeitraum hinweg stabile und niedrige Armutsquoten, meist deutlich unterhalb der 20%-Marke. Dies lässt auf robuste Rentensysteme mit umfassenden Umverteilungsmechanismen schließen, die auch sozioökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Alter ausreichend absichern.
- Im Gegensatz dazu weisen die baltischen Staaten (Estland, Lettland, Litauen) konstant sehr hohe Quoten auf – teils zwischen 50 und 70 %. Diese persistente Armutsgefährdung älterer Menschen deutet auf ein strukturelles Problem der Renten- und Sozialleistungsfinanzierung hin. Auch Bulgarien, Rumänien und Kroatien gehören durchweg zu den Ländern mit den höchsten Werten.
- Irland nimmt eine Sonderrolle ein: In den ersten Jahren des Untersuchungszeitraums ist eine vergleichsweise niedrige Altersarmut zu verzeichnen. Ab dem Jahr 2020 ist jedoch ein sprunghafter Anstieg erkennbar. Diese Entwicklung könnte auf methodische Änderungen in der Datenerhebung oder ökonomische Sondereffekte im Zuge der COVID-19-Krise zurückzuführen sein. Auch strukturelle Schwächen in der Altersabsicherung könnten mitursächlich sein, zumal Irlands Rentensystem in hohem

Maße auf Kapitaldeckung und privaten Vorsorgeformen basiert, die in Krisenzeiten volatil sind.

Die gezeigten Entwicklungen offenbaren somit nicht nur regionale Unterschiede in der Ausprägung von Altersarmut, sondern auch mögliche Krisenanfälligkeiten einzelner Systeme. Dabei fällt auf, dass wirtschaftlich starke Länder nicht automatisch durch niedrige Altersarmut gekennzeichnet sind. Vielmehr spielen politische und institutionelle Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die Rentenstruktur und soziale Transferleistungen, eine zentrale Rolle.

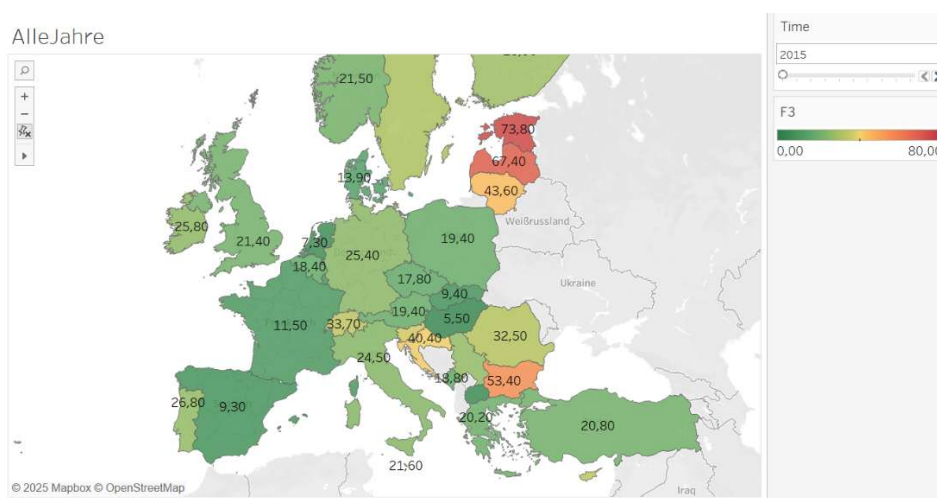


Abb. 1: Armutsgefährdungsquote 65+ im Jahr 2015

Die Karte zeigt den Anteil der armutsgefährdeten Bevölkerung über 65 Jahren in Europa im Jahr 2015. Hohe Werte in den baltischen Staaten und Teilen Südosteuropas deuten bereits in diesem Jahr auf strukturelle Defizite in den Rentensystemen hin.

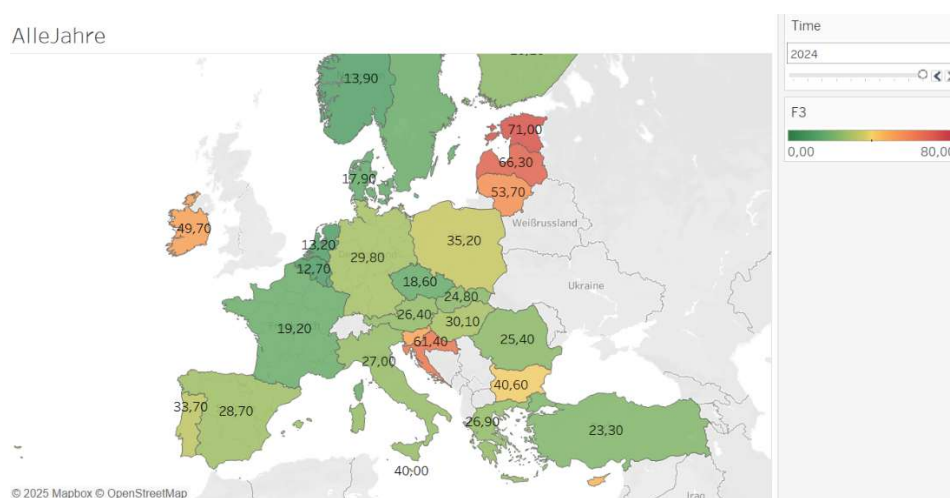


Abb. 2: Armutsgefährdungsquote 65+ im Jahr 2024

Diese Visualisierung macht die Entwicklungen bis 2024 sichtbar. In einigen Ländern wie Kroatien zeigt sich eine Verbesserung, während etwa Irland und Italien einen Anstieg verzeichnen – was auf unterschiedliche politische Entwicklungen und wirtschaftliche Resilienz

3. Altersarmut im Verhältnis zur restlichen Bevölkerung (Alt-Jung-Differenz)

Um die relative Betroffenheit älterer Menschen von Armut innerhalb der Gesamtbevölkerung zu analysieren, wurde eine Differenzkennzahl gebildet. Diese stellt die Armutsquote der Altersgruppe 65+ derjenigen der unter 65-Jährigen gegenüber. Der berechnete Wert (Alt-Jung-Differenz) ergibt sich als:

$$\text{Alt-Jung-Differenz} = \text{Armutsquote (65+)} - \text{Armutsquote (<65)}$$

Diese Differenz ermöglicht eine vergleichende Perspektive über Ländergrenzen hinweg: Sie zeigt, ob Altersarmut isoliert hoch ist oder ob sie sich im Verhältnis zur allgemeinen Armutsbetroffenheit stärker oder schwächer manifestiert.

Ergebnisse und Muster:

Die Analyse zeigt ein uneinheitliches Bild innerhalb Europas:

- In Staaten wie Finnland (+39,4 %) und Estland (+37,7 %) liegt die Armutsgefährdung älterer Menschen deutlich über der jüngeren Bevölkerung. Dies weist auf ein strukturell unterfinanziertes oder nicht flächendeckend wirksames Rentensystem hin. Besonders problematisch ist dieser Befund angesichts des ansonsten gut ausgebauten Sozialstaates in Finnland, was auf eine Lücke in der Altersabsicherung schließen lässt.
- Demgegenüber stehen Länder wie Schweden (–13,8 %), in denen ältere Menschen seltener von Armut betroffen sind als die jüngere Bevölkerung. Dies deutet auf gezielte Umverteilungsmechanismen und eine Absicherung, die besonders im Rentenalter stärker greift. Auch die Niederlande (–1,1 %) bewegen sich in diesem Spektrum.
- In vielen weiteren Ländern bewegen sich die Werte im Bereich zwischen –5 % und +15 %, was auf eine grobe Gleichverteilung oder geringfügige Abweichungen hinweist. Die Höhe der Differenz ist dabei ein Indikator für Verteilungsgerechtigkeit im Lebensverlauf.

Deutung:

Eine positive Alt-Jung-Differenz (z. B. +30 %) weist auf ein Ungleichgewicht hin, das zugunsten jüngerer Generationen besteht – ältere Menschen sind in diesem Fall häufiger arm. Dies kann durch Rentensysteme mit geringen Basisleistungen, kapitalgedeckte Systeme mit Marktrisiken oder unzureichende Anerkennung von Erwerbsunterbrechungen bedingt sein.

Retirement Analytics EU: Luis Litters (4512765), Rouah Abdul Jawad(5382671), Tim Stelzner (3482360), Alexander Rohr (1533656), Mehmet Marijanovic (3544801)

Eine negative Differenz ist zwar selten, zeigt jedoch an, dass ältere Menschen überdurchschnittlich gut abgesichert sind – etwa durch großzügige öffentliche Pensionssysteme, Wohnungsbesitz oder Zugang zu Sozialtransfers.

Ein Wert nahe Null kann sowohl Ausdruck von Gleichbehandlung als auch Indikator für ein allgemeines, gleich hohes Armutsrisiko sein – je nach Niveau.

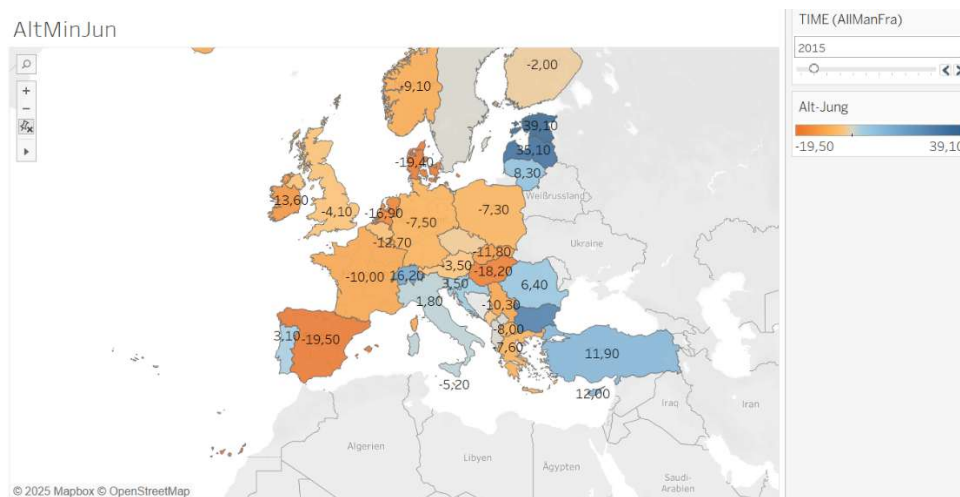


Abb. 3: Alt-Jung-Differenz der Armutsgefährdung in Europa (2015)

Dargestellt ist die Differenz der Armutsgefährdung zwischen älteren (65+) und jüngeren Bevölkerungsgruppen im Jahr 2015. Positive Werte (blau) zeigen höhere Altersarmut im Vergleich zur jüngeren Bevölkerung an, negative Werte (orange) deuten auf eine stärkere

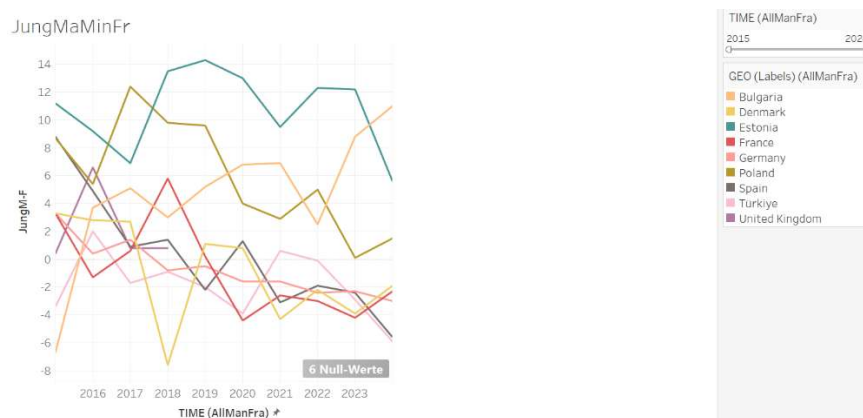


Abb. 4: Alt-Jung-Differenz der Armutsgefährdung nach Geschlecht (2015–2024)

Dargestellt ist die zeitliche Entwicklung der Differenz zwischen der Armutsgefährdung älterer und jüngerer Menschen in ausgewählten Ländern. Eine durchgehend positive Differenz verweist auf überproportionale Altersarmut.

4. Geschlechterungleichheit bei Altersarmut

Die Geschlechterdimension stellt einen zentralen Aspekt der Altersarmutsforschung dar. Um strukturelle Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu quantifizieren, wurde eine Differenzkennzahl berechnet, die den Unterschied in der Armutsgefährdung zwischen älteren Männern (65+) und älteren Frauen (65+) abbildet. Der Wert ergibt sich als:

$$\text{Gender-Differenz (65+)} = \text{Armutsquote Männer (65+)} - \text{Armutsquote Frauen (65+)}$$

Ein negativer Wert weist darauf hin, dass ältere Frauen häufiger armutsgefährdet sind als Männer – ein Phänomen, das in weiten Teilen Europas auftritt.

Zentrale Befunde:

Die Analyse zeigt, dass in nahezu allen EU-Mitgliedsstaaten ältere Frauen häufiger von Armut betroffen sind als ihre männlichen Altersgenossen. Die Differenzen sind dabei teils massiv:

- In Bulgarien (–27,5 % in 2015) und Litauen (–27,1 % in 2019) sind die Diskrepanzen besonders ausgeprägt. Dort ist mehr als jede zweite Frau ab 65 armutsgefährdet, während dies für Männer deutlich seltener zutrifft. Auch Estland, Rumänien und Lettland zeigen Differenzwerte jenseits der –20 %-Marke.
- In Westeuropa sind die Unterschiede tendenziell moderater. In Ländern wie Irland, den Niederlanden und Schweden ist die Differenz gering oder teilweise sogar positiv, d. h. Männer sind dort vereinzelt häufiger betroffen als Frauen – allerdings nur in einzelnen Jahren.

Erklärungsansätze:

Die Ursachen für die strukturelle Benachteiligung älterer Frauen sind vielfältig und tief in gesellschaftlichen, arbeitsmarktbezogenen und rentenpolitischen Realitäten verankert:

- Niedrigere Erwerbsbiografien: Frauen haben im Durchschnitt weniger Jahre in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gearbeitet. Gründe dafür sind unter anderem längere Kinderbetreuungszeiten, Pflege von Angehörigen oder fehlende Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Teilzeit und prekäre Beschäftigung: Frauen sind deutlich häufiger in Teilzeit- oder Niedriglohnsektoren tätig, was sich in niedrigeren Rentenansprüchen niederschlägt.
- Gender Pay Gap → Gender Pension Gap: Die Lohnlücke während des Erwerbslebens schlägt sich direkt in der Rentenhöhe nieder.
- Witwenrenten und Haushaltskonstellationen: Ältere Frauen leben häufiger allein (verwitwet, geschieden), was sie ökonomisch anfälliger macht – insbesondere bei fehlender Eigentumsabsicherung.

Diese strukturellen Faktoren kumulieren sich im Rentenalter und äußern sich in einem Gender Pension Gap, der durch den hier betrachteten Gender Poverty Gap in der Altersgruppe 65+ sichtbar gemacht wird.

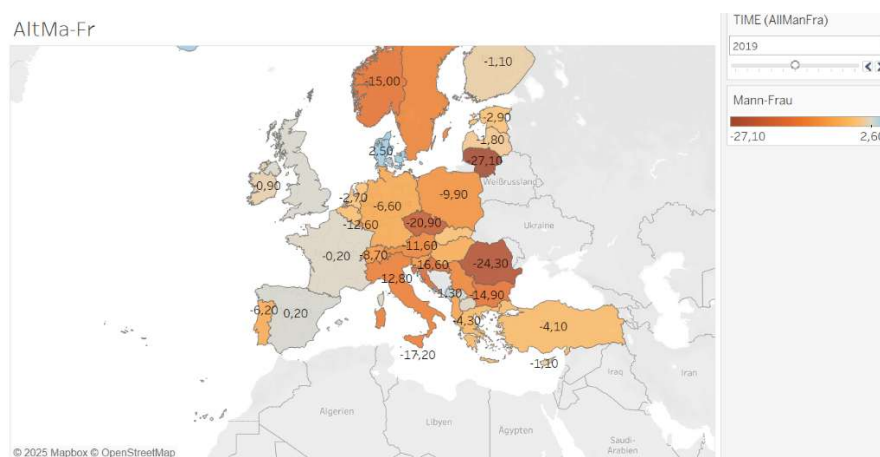


Abb. 5: Geschlechterdifferenz in der Altersarmut 2019

Die Karte zeigt den Unterschied der Armutsgefährdung zwischen Männern und Frauen über 65 im Jahr 2019. In zahlreichen osteuropäischen Staaten ist die Armutsquote älterer Frauen deutlich höher, was auf strukturelle Ungleichheiten im Rentensystem hinweist.

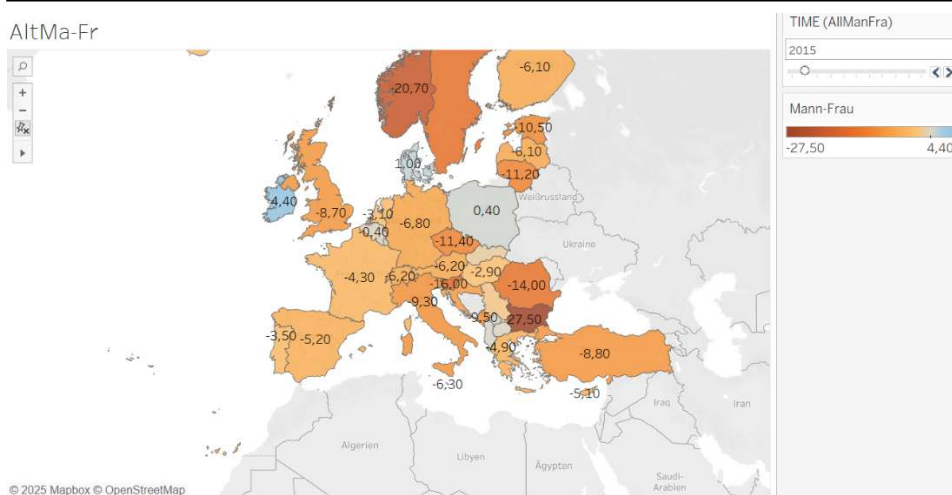


Abb. 6: Geschlechterdifferenz in der Altersarmut 2015

Diese Karte liefert einen historischen Vergleich zu 2019 und verdeutlicht, dass geschlechterspezifische Unterschiede in der Altersarmut in vielen Regionen ein langfristig bestehendes Phänomen darstellen.

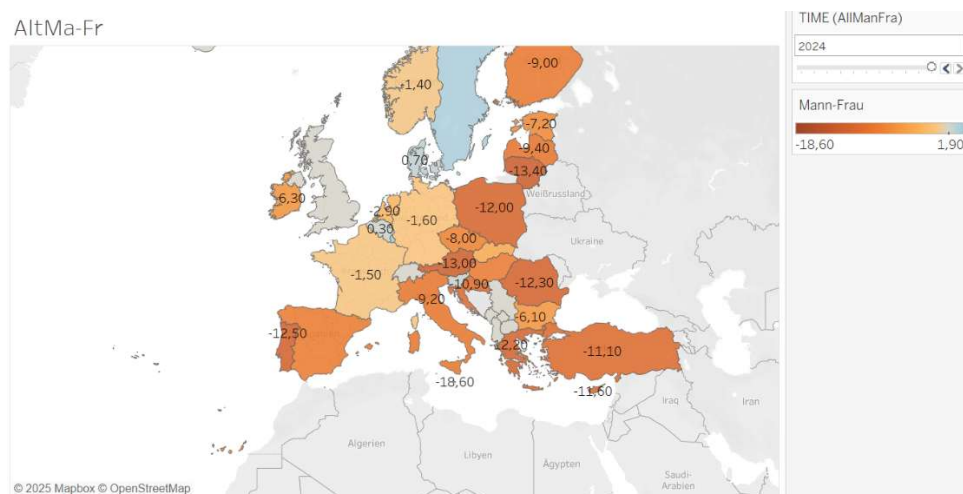


Abb. 7: Geschlechterdifferenz in der Altersarmut 2024

Die Karte zeigt die Entwicklung bis zum Jahr 2024. Trotz punktueller Verbesserungen bleibt der Gender Gap insbesondere in Südosteuropa signifikant – ein Hinweis auf weiterhin bestehende Reformdefizite.

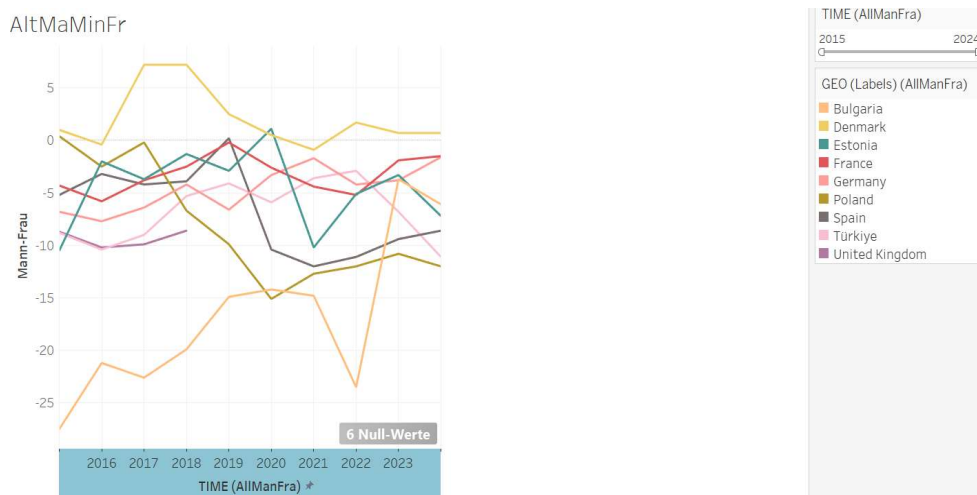


Abb. 8: Zeitreihe der Geschlechterdifferenz in der Altersarmut 65+

Diese Liniendiagramme veranschaulichen die Entwicklung der Differenz zwischen Männern und Frauen in der Altersarmut für ausgewählte Länder. Der Verlauf erlaubt Rückschlüsse auf die Wirksamkeit geschlechterspezifischer Maßnahmen.

5. Rentenausgaben – absolut und relativ

Zur Bewertung der finanziellen Ausstattung nationaler Rentensysteme wurden zwei zentrale Indikatoren herangezogen: Erstens die pro-Kopf-Ausgaben für Renten und Pensionen (ausgedrückt in Euro), welche die absolute Leistungsfähigkeit eines Landes im Bereich der Altersvorsorge abbilden; zweitens der Anteil dieser Ausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP), der Auskunft über die relative fiskalische Bedeutung der Altersvorsorge im Kontext der Gesamtwirtschaft gibt.

Die Kombination dieser beiden Kennzahlen erlaubt eine differenzierte Beurteilung der Systeme hinsichtlich ihrer Effizienz, Nachhaltigkeit und sozialen Zielerreichung.

Insbesondere Italien und Griechenland weisen im europäischen Vergleich hohe absolute Pro-Kopf-Ausgaben aus. Gleichzeitig ist jedoch ein Rückgang des Anteils am BIP zu beobachten. Dieses Missverhältnis kann auf strukturelle Ineffizienzen oder eine langfristige Schieflage in der Finanzierbarkeit hindeuten. Die hohen Ausgaben könnten zudem Folge demografischer Alterung, aber auch institutioneller Trägheit bei der Reform bestehender Leistungssysteme sein.

Die skandinavischen Länder, namentlich Schweden, Dänemark und Finnland, zeigen hingegen eine vergleichsweise stabile Entwicklung auf hohem Niveau – sowohl absolut als auch relativ zum BIP. Diese Konstellation deutet auf robuste, steuerfinanzierte Rentensysteme hin, die einerseits eine gewisse Verteilungsgerechtigkeit sichern und andererseits die gesamtwirtschaftliche Tragfähigkeit nicht überbeanspruchen.

Im Kontrast dazu stehen die baltischen Staaten wie Estland, Lettland und Litauen, die sowohl bei den Pro-Kopf-Ausgaben als auch beim BIP-Anteil am unteren Ende des EU-weiten Vergleichs liegen. Diese Konstellation reflektiert die bereits in den vorherigen Kapiteln identifizierten hohen Armutsgefährdungsquoten unter älteren Menschen und lässt auf eine mangelhafte Absicherung im Alter schließen. Die niedrigen Ausgaben können sowohl auf ein begrenztes Steueraufkommen als auch auf bewusst niedrig gehaltene Transferleistungen zurückgeführt werden.

Durch die Gegenüberstellung absoluter und relativer Rentenausgaben entsteht ein umfassendes Bild der fiskalischen Prioritätensetzung, der gesamtwirtschaftlichen Tragfähigkeit und der verteilungsbezogenen Effektivität von Altersvorsorgesystemen innerhalb Europas. Länder, die hohe Ausgaben mit niedriger Armutsgefährdung verbinden, erscheinen dabei als besonders leistungsfähig und gerecht ausgestaltet. Dagegen legen hohe

Retirement Analytics EU: Luis Litters (4512765), Rouah Abdul Jawad(5382671), Tim Stelzner (3482360), Alexander Rohr (1533656), Mehmet Marijanovic (3544801)

Ausgaben bei gleichzeitig persistierender Armut strukturelle Mängel oder Fehlallokationen nahe.

6. Fallanalysen: Auffällige Länder im Vergleich

Im Rahmen der vertiefenden Analyse wurden einzelne Länder identifiziert, die aufgrund ihrer auffälligen Kennzahlen und Entwicklungen exemplarisch hervorgehoben werden können. Diese Fallanalysen dienen dazu, strukturelle Muster sichtbar zu machen und politische Handlungsspielräume abzuleiten.

Estland weist trotz dynamischer Wirtschaftsentwicklung eine dauerhaft hohe Armutsgefährdungsquote bei älteren Menschen auf. Dies legt nahe, dass ökonomisches Wachstum nicht automatisch in soziale Absicherung mündet, wenn keine adäquaten Umverteilungsmechanismen etabliert sind.

Finnland zeigt mit einer hohen Alt-Jung-Differenz bei vergleichsweise geringen Rentenausgaben ein Ungleichgewicht in der sozialen Absicherung. Hier ergibt sich Reformbedarf hinsichtlich der Altersgerechtigkeit innerhalb des Systems.

Italien und Griechenland investieren zwar hohe Mittel in ihre Rentensysteme, erreichen damit jedoch keine ausreichende Reduktion der Altersarmut. Die Diskrepanz zwischen Aufwand und Wirkung verweist auf Ineffizienzen oder strukturelle Fehlanreize.

Irland fällt durch einen markanten Anstieg der Altersarmut ab dem Jahr 2020 auf. Dies könnte entweder auf tiefgreifende soziale Veränderungen oder methodische Brüche in der statistischen Erhebung hindeuten und sollte daher kritisch geprüft werden.

Kroatien verzeichnet hingegen eine positive Entwicklung mit rückläufiger Altersarmut, was auf erfolgreiche Reformmaßnahmen und eine wirksamere Ausgestaltung der sozialen Sicherung im Alter hindeuten könnte.

Diese Ländervergleiche verdeutlichen, dass sowohl die Ausgabeneffizienz als auch die Verteilungslogik entscheidend für die Wirkung von Rentensystemen sind.

7. Altersarmut in der EU: Trends, Ursachen und Handlungsempfehlungen

Schweden: Starke Verbesserung seit 2015

Im Zeitraum zwischen 2015 und 2024 hat sich die Situation älterer Menschen in Schweden besonders positiv entwickelt. Während 2015 noch rund 21,5% der über 65-Jährigen armutsgefährdet waren, ist diese Quote bis 2023 auf etwa 13,9% gesunken.

Diese Entwicklung lässt sich maßgeblich auf die Struktur des schwedischen Alterssicherungssystems zurückführen. Schweden kombiniert eine staatlich finanzierte Mindestrente (Garantipension) mit einer lohnbezogenen umlagefinanzierten Rente sowie

Retirement Analytics EU: Luis Litters (4512765), Rouah Abdul Jawad(5382671), Tim Stelzner (3482360), Alexander Rohr (1533656), Mehmet Marijanovic (3544801)

einem obligatorischen beitragsorientierten Kapitalstock (Blank, 2022). Insgesamt hat sich gezeigt, dass das schwedische Modell besonders stabil gegen Altersarmut wirkt.

Niederlande: Geringste Altersarmut in der EU

Die Niederlande gelten seit Jahren als das Land mit der niedrigsten Altersarmutsquote in der EU. Nach Angaben des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung liegt diese Quote bei lediglich xx%. Diese außergewöhnlich niedrige Quote ist vor allem auf die Kombination zweier zentraler Säulen zurückzuführen:

Erstens erhalten alle Menschen im Rentenalter eine steuerfinanzierte Grundrente (AOW), unabhängig von ihrer vorherigen Erwerbsbiografie. Zweitens besteht eine verpflichtende kapitalgedeckte Betriebsrente, die in den meisten Branchen tariflich organisiert ist (OECD, 2021). Dadurch ergibt sich ein Rentenniveau, das auch bei geringen oder unterbrochenen Erwerbsverläufen eine sehr effektive Armutsprävention sicherstellt.

Diese Struktur führt dazu, dass selbst bei Teilzeit oder Niedriglohnkarrieren das Risiko einer Altersarmut durch systematische Zusatzrenten stark reduziert wird. Die Niederlande gelten daher als ein besonders erfolgreiches Modell in der Bekämpfung von Altersarmut.

Handlungsempfehlungen an die EU

Die Europäische Union sollte aus den erfolgreichen Beispielen Schwedens und der Niederlande konkrete Lehren ziehen. Die folgenden Empfehlungen ergeben sich aus den analysierten Daten:

1. Einführung oder Stärkung von Mindestrenten: Eine garantierte staatliche Grundrente – wie in den Niederlanden – kann Altersarmut wirksam verringern (SVR, 2021; OECD, 2021).
2. Verbreitung obligatorischer Zusatzrenten: Tariflich geregelte und kapitalgedeckte Zusatzsysteme – wie in Schweden – erhöhen die Versorgungssicherheit (Blank, 2022).
3. Harmonisierung von Mindeststandards in der EU: Die EU könnte Mindeststandards für Mindestrenten und Rentenindexierung einführen, um Armutsrisiken länderübergreifend zu senken (OECD, 2021).
4. Zugang zu betrieblichen Altersvorsorgesystemen ausweiten: Dies könnte insbesondere in Ländern mit geringer Zusatzabsicherung die Altersarmut langfristig senken.

Die Entwicklungen in Schweden und den Niederlanden zeigen: Altersarmut ist kein strukturelles Schicksal, sondern politisch beeinflussbar. Durch gezielte Rentenpolitik, soziale Grundsicherung und betriebliche Vorsorgesysteme kann das Risiko deutlich reduziert werden.

Retirement Analytics EU: Luis Litters (4512765), Rouah Abdul Jawad(5382671), Tim Stelzner (3482360), Alexander Rohr (1533656), Mehmet Marijanovic (3544801)

8. Fazit

Die vorliegenden Daten machen deutlich, dass Altersarmut in der EU kein rein wirtschaftliches Phänomen ist, sondern durch politische Weichenstellungen geprägt wird. Die Spannweite zwischen Ländern mit geringer Altersarmut und solchen mit extremen Quoten ist erheblich. Datenbasierte Analysen bieten die Chance, Probleme frühzeitig zu erkennen und gezielt gegenzusteuern. Rentensysteme können durch geschlechter- und altersgerechte Reformen, bessere Verteilung und nachhaltige Finanzierung deutlich verbessert werden. Die EU verfügt über das notwendige Wissen – es muss nun gezielt in politische Handlungen übersetzt werden.

Literaturverzeichnis

Blank, F. (2022) *Rente: Eignet sich Schweden als Vorbild für Deutschland?* WSI Policy Brief Nr. 69, Hans-Böckler-Stiftung, April. Verfügbar unter: https://www.boeckler.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-008777

OECD (2021) *Pensions at a Glance 2021: OECD and G20 Indicators*. Paris: OECD Publishing. DOI: <https://doi.org/10.1787/ca401ebd-en>

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) (2021) *Jahresgutachten 2020/21: Corona-Krise gemeinsam bewältigen, Resilienz und Wachstum stärken*. Kapitel 6: Demografischer Wandel – Nachhaltige Alterssicherung. Wiesbaden: SVR.